



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.

Gesellschaft Historisches Berlin e.V. – Am Zirkus 6 – 10117 Berlin

«firma1» «firma2»
«firma3»
«basi sanrede(anschrift)»
«titel» «vorname» «nachname»
«funktion»
«straße/postfach»
«plz» «ort»

Vorsitzender
Dipl.-Ing. Gerhard Hoya
Bauingenieur

Stellv. Vorsitzender
Wolfram Giese

Vorstandsbereich
Veranstaltungen und Projekte
Dipl.-Ing. Horst Peter Serwene
Bauingenieur

Schatzmeister
Joachim Hentschel
Rechtsanwalt

Berlin, 15. Dezember 2022

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss des Werkstattverfahrens am 12. und 13.09.2022 wurden interessierten Bürgern und der Jury die finalen Entwürfe des Werkstattverfahrens zum Molkenmarkt von der Senatsverwaltung vorgestellt.

Als erste Preisträger des offenen Wettbewerbes hatten die beiden Planungsteams „OS arkitektur mit cka cyborra klingbeil architekturwerkstatt mbB“ sowie „Bernd Albers Gesellschaft von Architekten mbH mit Prof. Silvia Malcovati“ ein halbes Jahr Zeit, ihre Entwürfe unter Berücksichtigung zahlreicher Hinweise von Bürgern, Projektpartnern und der Jury weiter auszuarbeiten.



Entwurf vom Team Bernd Albers und Silvia Malcovati

Die Anregungen der Bürger in den digitalen Bürgerbeteiligungsveranstaltungen wurden bei der Weiterentwicklung der Entwürfe im städtebaulichen Wettbewerbsverfahren nur im Entwurf vom Team Albers Molkenmarkt/Klosterviertel aufgenommen. Von der Jury wurden Empfehlungen zu den Entwürfen formuliert, welche nun als Grundlage für die Ausarbeitung der Charta dienen sollen.

Ziel der Charta ist es, Qualitätsanforderungen und Entwicklungsgrundsätze zu formulieren, auf deren Basis weitere hochbauliche und freiraumplanerische Qualifizierungsverfahren folgen können.

Die Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus setzt sich vehement für ein „Ökologisches Vorzeigequartier“ am Molkenmarkt ein. Ihr Sprecher Schwarze sagt: Ein „historisierender Wiederaufbau des Stadtteils“ stehe aber „einer ökologischen Planung von bezahlbarem Wohnen mit viel Grün im Wege und sollte endlich beerdigt werden“, so der Grünen-Politiker. Diese Verkündung von derartigen Glaubenssätze. zeigt noch einmal, dass die Grünen beim Wiederaufbau der historischen Mitte nicht an die Geschichte der Ortes erinnern wollen. Diese Geschichtslosigkeit kann kein Grundsatz einer Stadtentwicklungspolitik im historischem Zentrum einer Stadt sein. Die Bürger wünschen sich eine an die Historie erinnernde Stadtgestaltung. Die GHB und andere Bürgervereine werden eine Meinungsumfrage zu diesem Thema starten.

Die Meinungsumfrage zur Bauakademie hat gezeigt, dass sich 67% der Befragten für eine Rekonstruktion der Fassade aussprechen.

Mit seiner Pressemitteilung vom 21.11.2022 hat der Bund Deutscher Architekten (BDA Berlin) eine Chance vertan, sich für eine Rekonstruktion der Bauakademie auszusprechen. Seit der Wiedervereinigung haben sich mehrheitlich Bürger, Architekten und Fachleute für die Wiedererrichtung der Bauakademie einschließlich einer Rekonstruktion der historischen Fassade jahrzehntelang eingesetzt. Eine rekonstruierte Fassadenecke und ein Riesenposter am wiederhergestellten Schinkelplatz zeigten wie der städtebauliche Lückenschluss gelingen könnte. Der Haushaltsbeschluss des Deutschen Bundestages hat 2016 unter dem Motto «so viel Schinkel wie möglich» eine beschlossene Sache, bestätigte, den Willen die Fassade zu rekonstruieren. Mit ihrer Vorgabe zur originalgetreuen Rekonstruktion formuliert die Senatsverwaltung ihr Misstrauen in die zeitgenössische Baukultur. Dies entspricht auch der Mehrheitsmeinung in der Bevölkerung. Nun fordert der BDA die Senatsverwaltung auf, „einen echten zukunftsorientierten Realisierungswettbewerb im Sinne Karl Friedrich Schinkels zur Wiedererrichtung der Bauakademie zuzulassen und sich als oberste Bauherrin der Stadt vorbildhaft und ohne Einschränkungen für eine angemessene Verfahrens- und Planungskultur einzusetzen!“ Nur so könne „Ansprüchen Historie, Nachhaltigkeit und Innovationskraft gerecht werden“.

Derartige Aussagen weisen darauf hin, dass die im BDA versammelten Architekten die Bürger auch in Zukunft mit ihrer zeitgenössische Baukultur konfrontieren wollen, obwohl die Raster- und Glasarchitektur in der Bevölkerung keine Zustimmung findet.

Die „Fußgängerzone“ Friedrichstraße mit unattraktiver Ausstattung und überbreiten Radwegen wurden schlecht angenommen. Die Anlieger klagten gegen die Sperrung der Friedrichstr. für den Kfz. Verkehr. Das Gericht gab den Klägern recht. Es fehlte an einem Gesamtkonzept. Man hat einen Aktionismus gestartet, der nicht auf einer Analyse der Situation beruht. Erst Ende November hatte Jarasch in ihrer Antwort auf einen Brief der Initiative „Rettet die Friedrichstraße“ noch einmal betont, die Umwandlung des Abschnitts in eine Fußgängerzone sei ein „wichtiger Meilenstein“, um die historische Mitte als wichtiges Zentrum Berlins zu stärken und Raum für Aufenthalt zu schaffen. Derartige Verkehrsplanungen und Insellösungen führen zu einer Verödung der Historischen Mitte.



Der Traum vom Schwimmen an der Museumsinsel: Der Verein Flussbad Mitte unternimmt wieder einen neuen Versuch, das Projekt zu retten. Im Ausschuss Soziale Stadt der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) präsentierte Sprecher Tim Edler ein vereinfachtes Konzept, das eine kostengünstigere, schnellere Umsetzung verspricht.

Als Ausgangspunkt nennt er eine Schätzung von 2018 mit Baukosten von 68 Millionen Euro. Auch dies Summe war viel zu gering. Alles sehr unglaubwürdig! Des Weiteren schlägt der Verein zur Bekämpfung der Keime eine UV-Bestrahlung vor.

Unser Mitglied *Frau Dr. Heide Ellerbrock* schreibt dazu in einem Leserbrief an die Morgenpost: „Sind dem Verein und Herrn Stadtrat Gothe nicht die hohen Wartungs- und Stromkosten bekannt, die damit verbunden sind? Dem Abschlussbericht ist zu entnehmen, dass die Aussagen nicht auf Fakten, sondern nur auf Hoffnung basieren.“

Ungeklärt: Wer entfernt den schwimmenden und versunkenen Unrat im Spreekanal und den zusätzlichen Müll um den Kanal? Kein Wort darüber.

Dem Bund der Steuerzahler kann ich nur beipflichten: Stoppt das Projekt.“

Die Stadtentwicklungspolitik der Stadtregierung und der Parteien der Regierungskoalition lassen leider auf keine gute Entwicklung hoffen. Jeder neue Senat nach einer Wahl verdient eine Chance. Wir schauen zuversichtlich in das kommende Jahr, in dem wir mit Ihnen Projekte erarbeiten wollen. Über unser geplantes Projekt "Eine Verjüngungskur für die GHB“ werden wir im nächsten Jahr berichten.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit, Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches, vor allem gesundes Neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen


Gerhard Hoya
Vorstandsvorsitzende

Pressemitteilung der GHB:

Repräsentative Forsa-Meinungsumfrage zur Wiedererrichtung des Bauakademiegebäudes: zwei von drei Befragten für historische Fassaden.

Höchste Zustimmung bei Frauen und jungen Menschen.

Im November 2016 beschloss der Deutsche Bundestag, die Bauakademie in Berlin-Mitte nach dem Motto „so viel Schinkel wie möglich“ wieder zu errichten und gab hierfür finanzielle Mittel frei. Derzeit befindet sich ein Architekturwettbewerb für die Bauakademie in Vorbereitung. Eine Expertenkommission soll hierfür die Grundsätze festlegen. Unklar ist jedoch, ob es zu einer originalgetreuen Rekonstruktion der historischen Fassaden des bedeutenden Schinkelbaus kommen wird.

Würden die in Deutschland lebenden Menschen es bevorzugen, wenn das Bauakademiegebäude im Herzen der Bundeshauptstadt mit rekonstruierten historischen Fassaden wiederaufgebaut werden würde, oder würden sie modern gestalteten Fassaden bevorzugen? In Kooperation mit dem Förderverein Bauakademie und der Gesellschaft Historisches Berlin hat der Verein Stadtbild Deutschland e.V. das Meinungsforschungsinstitut Forsa mit einer repräsentativen Umfrage beauftragt.



Vom 28.6. bis 5.7.22 wurden im Rahmen des repräsentativen Forsa-Online-Befragungspanels 1.016 in Deutschland lebende Erwachsene befragt. Den Befragten wurden zwei historische Abbildungen der Bauakademie gezeigt und die folgenden Informationen mitgeteilt: „Im historischen Zentrum Berlins soll das 1832-36 nach Entwürfen des Architekten Karl Friedrich Schinkel erbaute Bauakademie-Gebäude aus Bundesmitteln für eine neue, öffentliche Nutzung wiederaufgebaut werden. Das baugeschichtlich bedeutende Gebäude brannte im 2. Weltkrieg aus und wurde 1962 abgerissen. Die Durchführung eines Architekturwettbewerbs ist geplant. Derzeit ist offen, ob das wieder zuerrichtende Gebäude eine moderne oder eine originalgetreu rekonstruierte Fassade erhalten wird.“

Zwei Drittel der Befragten (67%) gaben an, dass sie beim geplanten Wiederaufbau des Bauakademiegebäudes befürworten würden, dass die Fassade nach historischem Vorbild wiederhergestellt wird. 19% würden es präferieren, wenn das Gebäude eine moderne Fassade erhalten würde, 14% haben hierzu keine eindeutige Meinung. Frauen wünschen noch etwas häufiger als Männer eine Rekonstruktion der historischen Fassaden (Frauen: 73% für historische, 15% für moderne Fassaden. Männer: 61% für historische, 19% für moderne Fassaden). Auffallend war, dass sich insbesondere jüngere Menschen für historische Fassaden aussprachen (18-29 Jahre: 73%, Altersgruppen ab 30 Jahren: 65-67%). Detaillierte Analysen zeigten, dass weder die erreichten Schulabschlüsse der Befragten, noch die Wohnortgröße zu nennenswerten Unterschieden im Abstimmungsverhalten führten. Die Antworten der Bewohner von Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern lagen genau im Durchschnitt aller Befragten.

Eine weitere Frage lautete, ob bei dem im Zuge der Wiedererrichtung des Bauakademiegebäudes geplanten Architekturwettbewerb die originalgetreue Wiederherstellung der Fassaden zur Vorgabe gemacht werden sollte. Hierauf antworteten zwei Drittel der Befragten (66%), dass sie eine solche Vorgabe gut finden würden. Etwa ein Viertel der Befragten (24%) fände dies nicht gut, 11% trauen sich hierzu kein Urteil zu. Auch hier geben Frauen noch etwas häufiger als Männer an, dass sie eine solche Vorgabe gutheißen würden (Frauen: 71%, Männer: 60%).

Stadtbild Deutschland, der Förderverein Bauakademie und die Gesellschaft Historisches Berlin setzen sich für die originalgetreue Rekonstruktion der Fassaden dieses wichtigsten Baus von Karl Friedrich Schinkel in der historischen Mitte Berlins ein.

„Die Entwicklung von Stadt lässt sich nicht einfrieren“ Senator Geisel über seine Vorstellung für das Berlin der Zukunft.“ 31. 10. 2022

Bei der Städtebaukonferenz Paris- Berlin tauschen sich Experten und Politik über Metropolgestaltung aus. Geisel will von Paris lernen – in einem Punkt zumindest.

Wird *Berlin* irgendwann fertig sein? Die Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD) glaubt das nicht. „*Berlin* wird voraussichtlich nie vollendet sein, sondern sich immer im Werden befinden“ – so sagte sie es am Montag zur Eröffnung der Städtebaukonferenz Paris- *Berlin* mit dem Titel „Unvollendete Metropole“. Dieses ständige Werden von Großstädten gestaltet und politisch geformt werden kann, darüber haben sich Verantwortliche aus Politik, Verwaltung, Stadtplanung und Architektur aus Frankreich und Deutschland im Roten Rathaus ausgetauscht.



Festsaal mit dem Gemälde Berliner Kongress von Anton von Werner

Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (ebenfalls SPD) machte in seiner Rede deutlich, worin er die größte politische Herausforderung sieht: Das wachsende *Berlin* so zu gestalten, dass die Stadt für die Menschen bezahlbar bleibt. Er verwies auf die kürzlich vorgelegte Bevölkerungsprognose, die bis 2040 von knapp vier Millionen Bewohnerinnen und Bewohnern ausgeht. Jeder Einwand, der gegen eine wachsende Stadt vorgebracht werde, sei zwar wichtig. Allerdings dürfte er nicht dazu führen, dass das Wachstum nicht aktiv gesteuert werde. „Die Entwicklung von Stadt lässt sich nicht einfrieren – die Stadt verändert sich, auch wenn wir nichts tun“, sagte Geisel.

Welt.de Schinkel originalgetreu rekonstruieren? Mies van der Rohe war dafür

Rainer Haubrich vom 16.11.2022 (Auszug)

Berlin streitet über die Rekonstruktion der Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel. Das Spätwerk Schinkels wird von Architekten besonders geschätzt, weil die seriellen Fassaden des Backstein-Würfels den Weg in die rationalistische Moderne wiesen.

Während Berlins Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt für die äußerlich originalgetreue Rekonstruktion des Kubus sorgen will, möchte der Gründungsdirektor der Bundesstiftung Bauakademie, Guido Spars, dass der Wiederaufbau "ein herausragendes Beispiel für die Innovationskraft sowie ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit im Bauwesen " wird. Er bevorzugt eine "zeitgenössische Interpretation" des historischen Bauwerks.

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich, wie einer der berühmtesten Architekten der Moderne, Ludwig Mies van der Rohe, über die Rekonstruktion eines anderen prägnanten Bauwerks von Karl Friedrich Schinkel dachte: den "Elisenbrunnen" in Mies' Geburtsstadt Aachen. Der Elisenbrunnen in Aachen von 1827 war im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört worden. Der Großteil der Aachener Bevölkerung hatte sich nach 1945 für den Wiederaufbau des Bauwerks entschieden.

In dieser Zeit besuchte Ludwig Mies van der Rohe seine Heimatstadt. Er wurde von Studenten gefragt, was er denn an der Stelle des zerstörten Elisenbrunnens entwerfen würde. An seine Antwort erinnert sich der damalige Mitarbeiter des Aachener Planungsamtes Thomas Ch. Haendly im Buch "Ungebautes Aachen". "Sehr zum Entsetzen der Studenten" habe Mies sinngemäß geantwortet: "Wenn der Elisenbrunnen ein Wahrzeichen der Stadt ist, und daran habe ich keinen Zweifel, dann sollte er wieder so aufgebaut werden, wie er war."

Und so kam es schließlich auch. 1951 wurde ein zweiter Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem lediglich zwei Architekten des Hochbauamtes Aachen den Auftrag erhielten, einen geeigneten Entwurf zur Lösung des "Problems Elisenbrunnen" zu suchen. Schließlich entschied sich die Stadt für den Entwurf des Oberbauamtes Kerz, der die Rekonstruktion vorsah.

SPENDENAUFTRUF

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT IHRER SPENDE, DAMIT WIR AUCH WEITERHIN UNSERER PROJEKTE IN ATTRAKTIVER FORM PUBLIZIEREN KÖNNEN

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spender, die die Arbeit der GHB in den zurückliegenden Jahren tatkräftig unterstützt haben. Ihre Spende trug dazu bei, dass wir die Ziele unseres Vereins verwirklichen konnten und durch Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen, Führungen und Veröffentlichungen das Historische Berlin vielen Bürgern und Besuchern unserer Stadt näherbringen konnten.

Das historische Berlin ist das Fundament für die Identität Berlins. Dieses Fundament zu erhalten, ist heutzutage keine leichte Aufgabe, insbesondere unter den aktuellen politischen Gegebenheiten.

Die begonnene Arbeit wollen wir verstärkt fortsetzen. Wir arbeiten zur Zeit an Visualisierungen zum Klosterviertel und am Projekt „GHB-Verjüngungskur“.

Kostenerhöhungen und die demografische Entwicklung in unserer Mitgliedschaft engen unsere finanziellen Möglichkeiten ein. Auch die aktive Teilhabe der Mitglieder nimmt aufgrund der Überalterung ab, was zur vermehrten Beschäftigung von Dienstleistern und somit zu höheren Ausgaben führt.

Bitte helfen Sie uns weiterhin mit einer Spende!

Jeder Geldbetrag zählt!

Unser Verein ist gemeinnützig und darf Spendenquittungen ausstellen.

Euro-Überweisung BEVODEBB XXX

Berliner Volksbank

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Kontoinhaber trägt Entgelte bei seinem Kreditinstitut; Zahlungsempfänger trägt die übrigen Entgelte.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

G e s e l l s c h a f t H i s t . B e r l i n e V

IBAN DE 56 10 09 00 00 57 05 15 50 05

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) BEVODEBBXXX

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt.

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

S p e n d e G H B

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prüfzahl Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (rechtsbündig u. ggf. mit Nullen auffüllen)

DE 16

Datum Unterschrift(en)

1465-421 257 | DG-VERLAG 26. Bl. 13

€URO-ÜBERWEISUNG (SEPA)

BLICK AUF ANDERE STÄDTE

Die Altstadt von Magdeburg existiert nicht mehr; nach den großflächigen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurden von den beschädigten Gebäuden nur wenige gerettet: etwa der Magdeburger Dom, das Kloster Unser Lieben Frauen oder das Alte Rathaus. Das historische Stadtbild und das Gefüge der Altstadt sind seit Jahrzehnten nicht mehr erkennbar. Trotzdem regt sich der Wunsch, die Stadt der Vergangenheit durch neue Bauprojekte in Erinnerung zu rufen. Dies wird durch das Vorhaben „Am Prämonstratenserberg“ deutlich.

Ehemalige Kommunalpolitiker übernahmen den Vorschlag des Vereins Stadtbild Deutschland, auf einem der ehemaligen nördlichen Altstadt ein kleinteiliges Altstadtquartier zu formen. Das im Ideenwettbewerb mit einem Preis ausgezeichnete Architekturbüro Duong & Schrader GmbH, Magdeburg, entwickelte in der Folge ein vom seinem ursprünglichen Projekt völlig abweichendes Bebauungskonzept, das der Stadtrat von Magdeburg in diesem Sommer in einem Grundsatzbeschluss guthieß. Die präsentierten Visualisierungen zeigen Reihungen von giebelständigen „Bürgerhäusern“ mit historisierenden Fassaden, die sich um enge Gassen gruppieren – ein Fragment inmitten der aktuellen, mehrheitlich großmaßstäblichen Bebauung der Umgebung, welche historische Straßenzüge berücksichtigen soll. Auf dieser Basis sollen gemäß Mitteldeutschem Rundfunk die vorgesehenen Bauherren, die Wobau Magdeburg und die Upwind Holding, im Austausch mit Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern konkrete Bebauungspläne ausarbeiten. Diese sollen dann erneut dem Stadtrat vorgelegt werden. Das Stadtplanungsamt arbeitet bereits an einem Bebauungsplan.
Das Stadtplanungsamt arbeitet bereits an einem Bebauungsplan.



Verschiedene historische Fassaden Magdeburgs sollen in der Überbauung rekonstruiert werden. Das historische Gebäude am Flussufer ist die ehemalige Reichsbahndirektion. Sie beherbergt heute ein Demenzzentrum. (Visualisierung: Duong+Schrader)

Warum werden ähnliche Ideenwettbewerbe mit einem eingeladenen Teilnehmerkreis in Berlin nicht ausgeschrieben?

Positive Signale aus der Bevölkerung

Peter Lackner, Geschäftsführer der Wobau, berichtet, dass bereits Interesse von Gewerbetreibenden und Bürgerinnen und Bürgern für das Projekt bekundet worden sei. Bei früheren Plänen, die eine Bebauung mit höheren Häusern und Wohnblöcken vorgesehen hatten, sei eine starke Ablehnung von vielen Seiten spürbar gewesen, an der diese letztlich auch scheiterten. Jetzt blickt er hoffnungsvoll auf die Entscheidung im Stadtrat und hofft auf schnelle Verfahren, sodass eventuell schon in vier Jahren mit dem Bau begonnen werden könne.